

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

483 (16.10.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Einlegen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winder; für Melanzen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststraße 9, Karlsruhe.

Nr. 483

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 16. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Befestigung der Inseln Runö und Abro im Rigaischen Meerbusen. Bisher mehr als 2400 Gefangene gemacht, sowie 30 Geschütze und 21 Maschinengewehre erbeutet.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern
Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern gleich der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen, auch im Artois abgewiesen.
Front des deutschen Kronprinzen.
Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft. Auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Baugclero kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsgesuche verliefen für uns günstig. Westlich der Suippe holten sächsische Grenadiere, westlich der Bahn bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen.
Die Feuerstätigkeit an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die unter dem Befehl des Generals der Inf. von Katten auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern schnell in Besitz des Hauptteils der Insel.
Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgesehenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Mörserbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden.
Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Rohn führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Driker am Ostrand von Desel wirkten von Norden her unsere Seestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit.
Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden.
Verwundet werden die Zahl noch erhöht.
30 Geschütze, 21 Maschinengewehre,
einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vorzüglicher Mitwirkung

der unter dem Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten.

Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Runö und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

In der Struma-Gebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Ortschaften.

Obwohl der Feind, wie Petersburger Blättermeldungen erkennen lassen, der Angriff auf die Insel Desel nicht ganz überraschend kam, ist es unteren Truppen doch schneller, als man erwarten konnte, gelungen die Insel in ihren Besitz zu bringen. Nach dem heutigen Heresbericht ist der Feind bereits bis an die Ostküste von Desel zurückgeworfen und nur geringe Teile konnten sich über den Damm nach der benachbarten Insel Rohn retten. Am Brückenkopf dieses Damms entspann sich ein erbitterter Kampf, bei dem unsere Seestreitkräfte, die bereits im Norden von Desel stehen, erfolgreich mitwirkten. Die große Zahl an Gefangenen und die reiche Beute an Geschützen und Maschinengewehren lassen erkennen, wiewohl wichtiger Stützpunkt die Insel Desel für die Russen gewesen ist.
Von den beiden Inseln, Runö und Abro, deren Befestigung der Heresbericht heute meldet, liegt die erstere, Runö, fast genau im Mittelpunkt des Rigaischen Meerbusens. Die Insel gehörte ehemals zum Gouvernements Wolod, ist 11 Quadratkilometer groß und hat etwa 400 Einwohner, nachkommen sächsischer Bauern, die von Rohn- und Kobbenfang leben. Die Insel hat einen für die Schifffahrt sehr wichtigen Leuchtturm.
Die Insel Abro liegt am Südrand von Desel, von dem eroberten Arensburg etwa 5 Kilometer entfernt. Sie ist etwas größer als die Insel Runö.

Die Entscheidung im Westen.

bz. Basel, 15. Okt. Die „Times“ schreiben zur Schlacht in Flandern, die Erfolge der Engländer seien durchweg befriedigend, aber die Hoffnung, daß noch in diesem Jahr die Beilegung der deutschen U-Boot-Basis an der belgischen Küste gelingen würde, sei verfehlt. Eine endgültige Zermürbung des Feindes sehe das Eintreffen einer neuen Millionenarmee voraus, die in diesem Jahre nicht mehr über den Ocean gebracht werden könne.
bz. Genf, 15. Okt. Am Samstag teilte der französische Munitionsminister in der Kammer im Anschluß an die Wochensitzung mit, daß die Entente im nächsten Frühjahr bereit sein werde, die militärische Entscheidung herbeizuführen. Erst dann werde es Zeit sein, die konkreten Friedensbedingungen Frankreichs bekanntzugeben.

Ereignisse zur See.

W.B. Athen, 16. Okt. (Reuter.) Der italienische Dampfer „Sari“, mit den griechischen Konsulaus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Nebenlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man befürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

W.B. London, 16. Okt. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Vergonia“, das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champanne“ ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 55 Mann sind dabei umgekommen.

W.B. Paris, 16. Okt. (Ag. Havas.) Der Dampfer „Medi“, der als Begleitschiff fuhr, wurde im westlichen Mittelmeer torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte eine Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von algerischen Soldaten und eingeborene Arbeiter, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermissten beträgt 250 Mann.

W.B. Wien, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die erste Monitordivision unternahm am 22. September eine Uebungsfahrt von Cernavoda nach Draila. Auf der Rückfahrt wurde das Flugschiff „S. M. Monitor Inn“ eben in einem im Seent befindlichen Schlepper um Hilfe angerufen. „Inn“ folgte dem Notruf und wendete gegen den Schlepper. Nach etwa 300 Meter von ihm entfernt, wo der „Inn“ eben im Begriff stand, Anker zu werfen, erfolgte an seinem Bug eine heftige Explosion. Der Monitor war auf eine Fühlinie geraten, trotzdem ras Gewässer in dieser Gegend sehr oft noch Minen abgesehen worden war und der regelmäßige Schiffsverkehr sich anstandslos abspielte hatte. Es gelang, den Monitor in leichtes Wasser zu bringen, wo er nach kurzer Zeit sank. Der Flottenstabschef Korvettenkapitän Ritter v. Försster war in seiner Kabine im Vordersteck und konnte trotz aller Bemühungen nicht gerettet werden. Einer seiner Offiziere, der mit anderen Leuten über Bord gesprungen wurde, war verstranden, ehe ihn das Rettungsboot erreichte. Sonst sind keine Verluste zu beklagen. 3 Mann wurden schwer, 5 leicht verletzt. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten schreiten sehr gut vorwärts. Die Leiche des Korvettenkapitäns von Försster konnte erst am 10. Oktober geborgen werden.

Und Ihr?

In Anlehnung an das bekannte Bild des Münchener Kunstmalers Professor Fritz Eiler veranschaulicht der Freiburger Dichter Wilhelm Fladt folgenden flammenden Werberuf zur 7. deutschen Kriegsanleihe:

Und Ihr?

Wir stehen da draußen in Kampf und Schlacht
Und tragen das reitende Rindgen.
Wir stemmen uns gegen die Uebermacht
Gegen das Drängen, das Tag und Nacht
Sich strafft, uns niederzwingen.
Wir werfen der jungen Weiber Bier
In des Todes lohnende Schauer,
Wir, heiliger Deutschnarr, heil'gem Reiter,
Einer todestrochigen Mauer.

So raus der Lunden blinkendes Gold!
Licht Kronen springen und Taler!
Sei Euer Schatz der leuchtende Gold,
Der Eueres Dankes Schuldzins zollt,
Ein freier, ein mutiger Zahler!
Wir zahlen mit strahlender Jugend hier,
Wir zahlen mit Wunden und Blüten,
Wir opfern der Seelen lichtströmende Bier
Und der Herzen flammende Glut.

Und Ihr?

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Christlich Morgenstern-Abend. Wir hatten bereits im Samstag-Abendblatt einen Teil des Wortwortes wiedergegeben, das der Veranstalter des Abends, der Mannheimer Hofschau- spieler Meinhard Maur, seinen Morgenstern-Mythologien zur Einführung des in Karlsruhe noch sehr wenig bekannten Dichters vorausschickte. Es genügt daher heute eine kurze Beschreibung des Vortragabendes selbst. Nur eines möchten wir zur

Ergänzung beifügen. Es fähen uns, als habe Herr Maur in seiner Einführung allzu großes Gewicht auf den symbolischen und gedankenpielerischen Charakter der Morgensternschen Dichtungen gelegt. Viele Gedichte Morgensterns lassen sich aber erst dann richtig verstehen, wenn man den starken Hang des Dichters zur Ironie und zur Parodie kennt. Gerade das zuerst vorgetragene Gedicht vom „Wiesel“ jomte der bekannte kleine Scherz vom „Mondschaf“ sind solche köstlichen Verballungen jener dichtenen Nachtbilder aus dem Reich der Offenbarungschrift, denen Morgenstern selbst einmal angehört hatte, und dessen Anhänger er später mit seinem Humor und seinem Spott so kräftig zu Leibe gerückt ist. Christian Morgenstern hätte kaum einen besseren Vermittler seiner Werke finden können, als Meinhard Maur. Schon die Dichtung, daß es dem Vortragenden nach wenigen Gedichten bereits gelungen war, dem bunt zusammengelegten und doch wenig vorbereiteten Zuhörerkreis das Verständnis für die Eigenart der Morgensternschen Dichtungen zu vermitteln, mußte den Kenner Morgensterns überraschen. Und diese Stimmung, die so leicht eintrat, hielt an bis zum Schluß, obwohl die Gefahr nahe lag, daß die Säufling von humoristischen Grotesken auf die Dauer etwas eintönig wirde. Ueber diese Gefahr hielt aber die in ihrer Art vollendete Vortragskunst Meinhard Maur hinweg. Der Rezitator hatte sich mit unendlicher Liebe in die dichterische und gedankliche Eigenart Morgensterns vertieft, er hatte jedes, auch das kleinste Gedicht mit der gleichen Sorgfalt durchgearbeitet, und so hatte jedes auch seine besondere Abtönung, seine besondere Note. Unterstützt wurde der Vortrag noch durch die starke mimische Deutung, die Meinhard Maur zur Verfügung steht, und die er bei einzelnen Gedichten, so bei „Fisches Nachtgefang“, beim „Wiesel“, bei der „Schildkröte“ mit besonderem Geschick zur Unterstützung des mündlichen Vortrages verwendete. Der Abend war recht gut besucht; der Vortragende fand freundliches Interesse und lebhaften Beifall.

Kleine Mitteilungen. Der o. Professor für Alte Geschichte der Universität Straßburg, Dr. Karl Johannes Neumann, Leiter des dortigen Instituts für geschichtliche und römische Altertumswissenschaft, ist in München nach einer Operation im Alter von 60 Jahren gestorben. — An Stelle des kürzlich verstorbenen Professors Ochsler wurde Musikdirektor Schmidt in Rottensburg o. d. T. zum Universitäts-Musikdirektor in Erlangen ernannt. — In Tübingen ist Prof. Dr. August von Griesep, von 1895—1917 Mit-

glied der dortigen medizinischen Fakultät, gestorben. Sein Name wurde besonders bekannt durch die Studien, die dem Schädel Schillers gewidmet waren, den er bekanntlich im Jahre 1913 im sogenannten Kesselfeld in Weimar nach langen Studien und Bemühungen gefunden zu haben glaubte. — Den großen Jean-Henri-Auguste Preis im Betrage von 10000 Franken sprach dieses Jahr die Akademie der schönen Künste dem berühmten Maler Léon Bonnat zu, der gegenwärtig im 84. Lebensjahre steht.

Bunte Chronik.

Die Jahrhundertfeier der Burichensfeier auf der Wartburg. Die Deutsche Burichenschaft hat nach langen Verhandlungen, unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse und der Tatsache, daß die meisten jüngeren und älteren Burichenschafter im Felde stehen, beschlossen, die geplante allgemeine Feier der Deutschen Burichenschaft auf der Wartburg fallen zu lassen und den Festtag in örtlichen Feiern im Reich zu begehen. Die Thüringer Burichenschafter allein werden in einer Veranstaltung kleineren Stiles im Eisenach am Denkmal der Deutschen Burichenschaft auf der Gabelstube den Gedanktag der Burichenschaft von 1817 in kriegsgemäßen Veranlassungen feiern.

Der verdächtige Wiking. Eine Poststelle in der französischen Provinz, so erzählt „L'oeuvre“, glaubte eines Tages einem betrügerischen Anschlag auf die Spur gekommen zu sein. Man hatte nämlich einen aus Bordeaux datierten, an einen Bürger der kleinen Stadt gerichteten Brief aufgefangen, in welchem sich die geheimnisvolle Stelle fand: „Wiking soeben im Osten eingetroffen, nimm dein Gewehr, es ist jetzt gerade die günstigste Zeit.“ Schon das Wort Wiking allein erwidern dem Senior verdächtig deutlich. Und was sollte es heißen, daß der Empfänger des Briefes sein Gewehr nehmen möge? Nun Teufel, das war wirklich ein kritischer Fall! Der Senior telegraphierte also nach Bordeaux, forderte sofortige Aufklärung und vor allem unverzügliche Feststellung der Identität des verdächtigen Wiking. Die Untersuchung zeitigte aber ein völlig befriedigendes Ergebnis. Der Bürger des Städtchens war nämlich nur von einem Freunde aufgefordert worden, sich zur Jagd mit einem friedlichen Vorredhund namens Wiking anzuschließen, der

Desel, die Engländer und wir.

Die feige Landung deutscher Truppen auf den bisher russischen Inseln Desel und Dagö hat, wie ein Deutschbolde der „Tagl. Rundschau“ schreibt, neben der hochfreakulösen militärischen Seite auch eine ungemein wichtige politische. Denn sie trifft gewisse feindliche, nämlich englische Bestrebungen an der gefährlichsten und empfindlichsten Stelle. Die Sache liegt folgendermaßen: Desel und Dagö sind bewohnt von einer fast durchweg finnisch-estnischen Bevölkerung, über der das dünne Netz einer Oberaufsicht von Balten und Schweden liegt. Der Este ist kein Letzter. Die Haltung des Letzten wurde im Kriege in erster Reihe von Gründen wirtschaftspolitischer Opportunität beherrscht. Er ließ sich den Russen gefallen und er ließ sich nach dem Vormarsch der Hindenburg-Armee willig der deutschen Herrschaft an. Er findet stets seine Rechnung und fürchtet keinen Wechsel. Anders der Este. Das estnische Volk und ganz besonders das große Inseln vor dem Rigischen Meerbusen vereinigen sich seit langem mit den finnischen Stammesbrüdern in dem Ruf: Los von Rußland! Gleichviel, ob der Zar herrscht oder die russische Revolution, der Este will frei von Moskau werden. Von Deutschland aber erwartete der Este bisher das Heil nicht. Im Gegenteil, seiner Meinung nach erfüllte der Verlauf des Weltkrieges die Hoffnung auf eine Annäherung des Landes an Deutschland nicht. Sein ganzes Denken und Trachten war deshalb in letzter Zeit darauf gerichtet, sich unter dem Schutz irgendeines dritten Großstaates gestellt zu wissen, der ihn vor dem russischen Drude schützen sollte.

Und das hat sich ideell nicht der Engländer zu zunutze gemacht. Zahlreiche englische Güterankäufe in der Nähe von Arensburg, der Hauptstadt Desels, zahlreiche Niederlassungen britischer Staatsangehöriger an der Küste dieser Insel und Dagö's, geheimnisvolle Geschäfte Londoner Herkunft legen Zeugnis ab, daß John Bull auf dem besten Wege war, sich vor dem Lure der Ostseeprovinzen festzusetzen. Der immer rührige englische Botschafter Buchanan kam in eigener Person mehrmals nach Reval, ließ dorthin auch estnische Abgesandte von den Inseln kommen und hielt große Reden, die in der Zuführung giftigen, Großbritannien sei bereit, Estland der englischen Einflusphäre zu unterstellen. Und die guten Esten formulierten ihr Lösungswort: „Wenn nicht deutsch, so doch lieber englisch, als jemals wieder russisch.“ Auf diese Zukunftsstimmung richtete man sich in Arensburg, Tiefenhafen und Hohenholm ein. „Wenn nicht deutsch...“ Der Vormarsch der deutschen Front über die Düna, die Einnahme von Riga und Dinaburg, die Säuberung des Rigischen Meerbusens von den Schiffen Rußlands und des Verbands hat den Esten auf Desel und Dagö doch sehr zu denken gegeben. Und die glückliche Landung deutscher Truppen auf den Inseln wird das weitere beforsgen.

Die französische Presse zur Besetzung von Desel.

Paris, 16. Okt. Die französische Presse äußert lebhaftest die Besetzung von Desel über die Landung der deutschen Truppen auf der Insel Desel.

Der „Petit Parisien“ schreibt, die Operation sei eine direkte Bedrohung sowohl für die russische Front in Livland, als auch für die Sicherheit von Estland.

Das „Journal“ fragt, ob eine Offensive gegen Petersburg geplant sei und fährt fort: An der Einfahrt des finnischen Meerbusens werde sich sicherlich eine Aktion entwickeln.

Die „Liberté“ erklärt: Leider könne man nicht mit den Kriegsmitteln Rußlands rechnen, um die Absichten des Feindes zu verhindern. Die Extremisten seien die mächtigste Gruppe und das Heer desorganisiert. Das jüngste Ereignis habe die Lage an der Ostsee sehr verwickelt gestaltet. Die Folgen seien schwer zu übersehen und man sehe wieder, daß Rußland unfähig sei, seine Küste zu verteidigen und sein Gebiet gegen neue Offensiven zu beschützen.

Verschiedene Blätter betonen die politische Seite der Unternehmung.

„L'Appel“ schreibt, es habe sich eine ernste Perspektive eröffnet. Man müsse weniger über das Gelingen der deutschen Operation beunruhigt sein, als über die Ermöglichung, daß Deutschland die belagerte Küste vor den Angriffen der englischen Flotte schützen könne, daß aber der erste Versuch einer kombinierten Aktion gegen die russische Küste von einem vollen Erfolg gekrönt worden sei. Man müsse darauf hinweisen, daß die russische Revolution Rückwirkungen bei allen Alliierten, besonders bei Frankreich, gemacht habe.

Die englischen Offiziersverluste.

Paris, 15. Okt. Im „Manchester Guardian“ untersucht H. J. B. ein militärischer Mitarbeiter die Gründe für die bemerkenswerten Zunahme der Verluste an höheren Offizieren der britischen Armee und aller Offiziersklassen der Artillerie. Er stellt fest, daß dies zurückzuführen sei auf das neue deutsche Verteidigungssystem mit seiner losen Front und geschickten Aufstellung von Maschinengewehren. Das mache die Anwesenheit der höheren Führer in der vordersten Linie und ein rücksichtsloses Vorgehen der Artillerie notwendig.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 16. Okt. Amlicher Bericht von gestern nachmittags. In der Aisnefront ist die Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend der Hochfläche zwischen Ailles und Craonne sehr lebhaft. In der Champagne unternahmen wir einen Handstreich in die deutschen Linien südlich von Reims de Champagne und führten etwa 10 Gefangene zurück. Auf dem rechten Maasufer heftige Artillerietätigkeit nördlich der Höhe 84. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Deutsche Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben in der Gegend von Düren abgeworfen. Es werden mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

nach langem Harren endlich von dem Tierhändler abgehandelt worden war. Wenn auch unsere Grenzen an der Schweiz und an Spanien, so hat „L'Europe“ hinzu, weiterhin schlecht bewacht werden, so kann man doch darüber beruhigt sein, daß in Bordeaux keine Gefahr droht, und daß dank der Postzensur niemals ein Wirtener dort unbeachtet werden können!

Der Pariser Kohlenkavalier. Da den Pariser Kohlenkavalier durch Besetzung der zu verkaufenden Kohlenmengen und der Preise, die im letzten Winter ausgenutzt, besonderen Erwerbsquellen zum großen Teil entzogen wurden, haben sie sich jetzt auf ein neues System der Ausbeutung verlegt, indem sie die Katastrophe spielen, allerdings nur gegen entsprechende Bezahlung. „Der Kohlenhändler ist zu mir gekommen“, schreibt eine Dame an die Redaktion des „L'Europe“, „um mir mitzuteilen, daß er unten zwei Kohlenfässer für mich abgeladen habe. Sie müssen Sie heraufbringen.“ „O, das ist viel zu anstrengend für mich.“ „Ich gebe Ihnen 20 Sous.“ Nach einigen Minuten des Schwanzens hieß er hinab, und nach 10 Minuten hatte er endlich die beiden Säcke heraufgebracht. Er steckte die 20 Sous ein und sagte wörtlich: „Ich habe Ihnen da wahrhaftig ein Geschenk gemacht. Ich habe die Kleinigkeit von 20 Sous nur angenommen, weil Sie eine Frau sind.“ Er ging fort, um daselbe Wagnis bei allen Kriegerfrauen in Paris zu wiederholen die im fünften Stockwerk wohnen und eine tägliche Unterstützung von 25 Sous beziehen. Auch ihnen wird der Kohlenkavalier ein Geschenk machen, indem er nur 20 von den 25 Sous beansprucht. So kann er einen blühenden täglichen Gewinn einstecken und abends legt er sich beruhigt in sein weiches Bett, während Millionen anderer Männer auf der nackten Erde schlafen.

Die Eröffnung der bulgarischen Sobranje.

Die Thronrede.
Sofia, 16. Okt. (Nicht amtlich. — Meldung der Bulg. Tel.-Ag.) Die vom König verlesene Thronrede lautet:

Meine Herren Abgeordneten! Die schicksalsschweren Zeiten, die unser Staat infolge des allgemeinen Krieges durchlebt, fordert eine enge Verbindung und Zusammenarbeit zwischen den Vertretern der Nation und meiner Regierung. Deshalb sehe ich Sie mit besonderer Befriedigung in einer außerordentlichen Session versammelt.

Meine Herren Abgeordneten! Der Tod meiner geliebten Gemahlin, Ihrer Majestät der Königin Eleonore, verleiht mir, wie auch mein Haus und die bulgarische Nation in tiefer Trauer. Die Sympathien, die mir bei dieser Gelegenheit aus allen Teilen Bulgariens und von Seiten der Armeen geworden sind, sind mir ein Trost in meinem Schmerz. Sie bezeugen die tiefe Zuneigung, die sich die verstorbene Königin durch ihr mühseliges Leben, durch ihre fröhlichen Tugenden und ihre Vorherzigkeit erworben hat.

Meine Herren Abgeordneten! Der Wunsch, mit dem Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. mein Haus und Bulgarien beehrt hat, erfüllt uns alle mit unbeschreiblicher Freude, denn er ist nicht nur ein Beweis der Unlösbarkeit des Bündnisses, das uns mit der großen deutschen Nation verbindet, deren tapfere Soldaten Schulter an Schulter mit unseren tapferen Söhnen kämpften, um ihr Daseinsrecht zu sichern, sondern auch ein unzweifelhaftes Zeichen der Achtung, die das Staatsoberhaupt der bulgarischen Nation und unsere tapferen Armeen sich durch unerschütterliche Festigkeit erworben haben, die sie in diesen Tagen der Prüfung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und besonders auf dem Schlachtfeld an den Tag gelegt haben, wo die bulgarische Armee auch im Laufe dieses Jahres unsere Feinde, die verschiedenen Divisionen und Massen angehörend, über die Linien unserer Eroberungen vordrängte, mit Standhaftigkeit und Hartnäckigkeit zurückgeworfen haben. Solchen Vorfällen vor allem den Verdiensten unserer Helden, unseren Geliebten, die durch tapfere Verteidigung unseres Bodens Bulgariens Ruhm erworben und die Achtung unserer treuen Verbündeten erworben haben, die ihren Ausdruck in der Anwesenheit des deutschen Kaisers unter uns gefunden hat.

Meine Herren Abgeordneten! Der König, die Nation und unsere tapfere Armee, stolz darauf, die Freiheit und Vereinigung der bulgarischen Masse erkämpft zu haben, nehmen die Friedensinitiative S. Heiligkeit des Papstes Benedikt freudig entgegen. Im Namen des bulgarischen Staates habe ich ebenso wie die verbündeten Herrscher getan haben, mich bereit, auf den edlen Friedensappell zu antworten, nachdem ich schon im Dezember 1916 mit unseren Verbündeten einen Beschluß in diesem Sinne an unsere Feinde gerichtet hatte. Wenn diese Friedensgeste des erhabenen Pontifes in Rom von unseren Feinden zurückgewiesen wird, so werden sie die Verantwortung vor Gott, vor der Welt und vor der Geschichte tragen.

Meine Herren Abgeordneten! Zugleich mit den Maßnahmen, die die Kriegsnöwendigkeiten erforderlich machen und die Gegenstand ihrer Prüfung sein werden, wird Ihnen meine Regierung eine Reihe von Gesetzenentwürfen unterbreiten, z. B. betr. der Verbesserung der materiellen Lage der Beamten, ferner betr. Kriegsbeschädigte, die Verbesserung der Kriegsgewinne, Schaffung einer mobilitätlichen Sozialität an der Universität usw.

In der Überzeugung, daß Sie bei Ihren Beratungen und Entscheidungen den Beweis der Weisheit und des Patriotismus, sowie der Einigkeit erbringen werden, um die heilige Sache unseres Staates, mit so vielen Opfern verteidigt, zu einem glänzenden Ende zu führen, erwarte ich den Segen des Himmels für Ihre Arbeit und erkläre die Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet.

Wachsende Schiffsnot in England.

Welchen Grad die durch den U-Bootkrieg verurteilte Schiffsraumnot unserer Feinde bereits erklommen hat, zeigt folgende Nachricht der „Times“ vom 20. September:

Der zweite Vorhänge des amerikanischen Schiffsraumsnot erfuhr auf einer Zusammenkunft von Vertretern der Handelskammern um Unterstützung eines dem amerikanischen Kongress vorgelegten Gesetzentwurfes, der den Präsidenten ermächtigen soll, die Geltung des amerikanischen Schiffsraumsnotgesetztes aufzuheben, so daß es neutralen Schiffen hinfür gestattet wird, an der amerikanischen Küstenfahrt teilzunehmen. Die amerikanische Regierung habe gefunden, daß sie keine Vermittlung besitze, neutrale, im amerikanischen Hafen anliegende Schiffe mit Beschlag zu legen und unter amerikanischer Flagge fahren zu lassen. Jedoch sei die Neutralen bereit, ihre Schiffe zur Beförderung von Frachten zwischen amerikanischen Häfen zu verwenden, sobald die Vereinigten Staaten die Erlaubnis hierzu erteilen. Hunderttausende von Tonnen würden hierfür verfügbar sein.

Anlaß zu diesem amerikanischen Gesetzentwurf ist die für Deutschland recht erregende große Verlegenheit um neuen Schiffsraum, welcher die Entente hinwagt, den skandinavischen und holländischen Schiffen die bisher verpönte Erlaubnis zur nordamerikanischen Küstenfahrt zu erteilen. Damit die dort bisher beschäftigte Handelsflotte der Vereinigten Staaten zur Unterstützung Englands verfügbar wird. In diesem Zwecke wurden die neutralen Schiffe in Amerika zunächst festgehalten, indem man ihnen die Einnahme von Kohlen und Lebensmitteln verweigert und sie dadurch in die Notlage versetzt, die englisch-amerikanischen Anweisungen zu befolgen. Es ist zwar anzunehmen, daß die Neutralen sich diese neue Mühseligkeit werden gefallen lassen müssen, und daß England sich auf diese Weise wieder einmal Schiffe verschafft. Doch viel gewisser ist, daß diese Politik der Heinen Mittel der Entente nur für recht kurze Zeit aus der Not zu helfen vermag, in die sie unser U-Bootkrieg mit immer sichtbareren Erfolg führt.

Die Lebensmittelknappheit in England.

London, 15. Okt. Den schweizerischen Wittern zufolge sind am 10. Oktober die Einwanderungsvorschriften für Neutrale nach Großbritannien verschärft worden, wie man mutmaßt, mit Rücksicht auf die wachsende Lebensmittelknappheit in England. Die englischen Konsulate in der Schweiz stellen nur noch bei Nachweis besonderer Dringlichkeit das Visum für Reisepässe nach England aus.

Frankreichs Winterjorgen.

Im „Petit Journal“ Nr. 1998 berichtet S. Comot, Senator für Ruvo de Dome, auf die Gefahr einer französischen Hungersnot im kommenden Winter. Er schreibt u. a.: „Wenden wir diesen Winter Summersnot haben? Diese Frage ist auf allen Lippen. Die Grundfrage unserer Ernährung ist das Brot, und seit drei Jahren nimmt die Anbaufläche für Getreide beständig ab. Ein fruchtbares Gelände liegen brach. Andere erhalten zu wenig Dünger und werden von Jahr zu Jahr ertragloser. Wir brauchen für unsere Ernährung 90 Millionen Zentner Getreide. Der Krieg hat verhängnisvoll gewirkt. 1915 hatten wir ein Drittel zu wenig, 1916 brachten weiteren Mangel. Jetzt die Ernte 1917 ist das Ergebnis noch nicht amtlich veröffentlicht, aber die einlaufenden Nachrichten aus fast allen ertragreichen Gegenden sind jammervoll, was nicht verwunderlich ist, da zum Mangel an Arbeitskräften noch die elende Witterung gekommen ist. Die Ernte beruht nicht Gutes, und der Ertrag ist geringer, als die frühesten Bestimmungen voraussehen. Vergebens erwarten wir viel von den geläufigen Strohmitteln. Auch Gerste und Roggen verlagen. 1915 und 1916 lebte man von den

Sendungen aus Amerika, man hatte die Seeherrschaft. Das Korn war teuer, aber es kam. Heute ist der Transport gefährlich und fordert ungeheure Opfer. Wenn wenigstens andere Produktionszweige uns helfen ließen! Aber wohin wir blicken, haben wir nur Grund zur Furcht. Keine Anstalt, kein Journal, aus dem uns nicht die gleiche Leberschrift ankam: Die Notwendigkeit, das ist das Menetekel des Belaszar! Unsere Besatzung könnte uns nur Fleisch liefern, ohne zu sehr bedroht zu sein, wenn man sie durch Gefrierfleisch-Sendungen unterstützen könnte und Gemüse kommen auf den Markt nur zu unbedeutenden Preisen. Geflügel ist für kleine und selbst für mittlere Gebirgsgebiete unerreichbar. Der Winter ist nah; er kommt als eine Drohung.“

Die innerpolitische Krise.

Zum Rücktrittsgesuch Capelles erklärt die „Rein. Volksztg.“ von ausländischer Seite, daß die Behandlung dieses Gesuches einige Zeit in Anspruch nehmen werde, da der Kaiser auf dem Balkan weilt. Das Blatt meint, wenn die Capellekrise erledigt sei, sei dem Kaiser die herbeizuführen, wohl Genüge geschehen. So groß sei dessen politische Bedeutung nicht, daß nur eine allgemeine Regierungskrise die aufgeregten Massen glätten könne. Es gebe eher neue Aufregung und neues Mißtrauen, zumal wenn damit, wie nicht anders zu erwarten, der Streit um die parlamentarische Regierungsform verquält werde. Deren Befürworter könnten sich nicht auf eine Mehrheit berufen, denn das Zentrum lehne sie geschlossen ab.

Auch der „Inkvisitorale“ „Börse-Courier“ erklärt, daß man ersichtlich in Regierungskreisen der Ansicht sei, daß der Rücktritt Capelles genüge, um die Krise zu lösen. Das Blatt, welches diese Anschauung natürlich durchaus nicht teilt, fügt hinzu: Die Abreise des Kaisers nach den besetzten Gebieten im Osten erregt allgemeines Aufsehen. (1) Sie deutet auf eine Verschleppung der Krise hin. Diefach wird man sich darüber wundern, daß in einer politisch so hochgradig unruhigen Zeit der oberste Beamte des Reiches die Hauptstadt verläßt.

Im Gegensatz hierzu schreibt die „Kreuzzeitung“: Wie schon mitgeteilt, hat der Reichskaiser die mehrfach beschriebene Reise nach den besetzten Gebieten des Ostens angetreten. Man wird daraus den Schluß zu ziehen haben, daß eine Kanzlerkrise in auster Form im Augenblick nicht besteht.

Wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, hat der Kaiser in den letzten Tagen, besonders am Samstag, eine Reihe führender Parlamentarier und andere Persönlichkeiten empfangen, um mit ihnen die augenblickliche Lage und die zukünftige Gestaltung der Dinge zu besprechen. Dabei mag er dann die Überzeugung gewonnen haben, daß für ihn ein Anlaß, aus dem Anke zu scheiden, zurzeit nicht vorliegt. Es ist wahrscheinlich, daß auch die Entscheidung über den etwaigen Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes zunächst vertagt ist. Das „Berliner Tageblatt“ bringt im Eberdruck folgende Marmonnricht: Wie bekannt, besteht schon in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses als auch in der liberalen Fraktion des Herrenhauses die Ansicht, einer Vorstoß zugunsten der Deutschen Vaterlandspartei und der alldeutschen Agitation zu unternehmen.

Aus dem Reich.

Die Lehrereinkommen in Bayern.

München, 15. Okt. Die „Freie Bayerische Schulzeitung“ veröffentlicht einen Geheimvermerk des bayerischen Kultusministers, in dem die Kreisregierungen Anweisung erhalten, die den Landlehrern in Ausübung auf die den Staatsangehörigen übernehmenden Lehrer auszulagen nicht auch in Städten für ihre Lehrer zu empfehlen, da sonst die Besoldungsunterschiede zwischen Land- und Stadtlehrern größer und sich die künftige Regelung der Lehrerbeförderung noch schwieriger gestalten würde. Der Erlaß wird weiter davon, daß auch die künftigen Anfangsbesoldungen der städtischen Lehrer mit Rücksicht auf die Beförderung des Besoldungsunterschieds zwischen Stadt- und Landlehrern niedriger gehalten werden sollten.

Kriegsstation der deutschen Industrie.

Die den Kriegsausbruch der deutschen Industrie hindenden zentralen Wirtschaftsverbände, der Zentralverband Deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen, haben ihre Ausdrucks auf den 18. Oktober nach Berlin zu einer Tagung einberufen, in der folgende Fragen zur Beratung stehen: 1. Industrie und Handel in der Übergangswirtschaft (Berichterfasser: Geh. Rat Dr. Ing. h. c. Feufenberg, Halle, Westf., und Geh. Kommerzienrat Kopecki, Berlin). 2. Zwangsindustrialität und Monopole (Berichterfasser: Regierungsrat a. D. Dr. Schweißgöf, M. d. A., Berlin). 3. Vorschläge der Industrie zur Demobilisierung (Berichterfasser: Dr. Gerke, Berlin).

Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 16. Okt. Eine 33jährige Fabrikarbeiterbesessene wollte in der Küche ihrer Wohnung mit einem spitzen eisernen Gegenstand die Ladung aus einem Sprengkessel herausmachen. Dabei explodierte diese und der Frau wurden an der einen Hand mehrere Finger abgerissen und ihr linkes Gesicht erheblich verletzt. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Wöhrd. Beim Angähnen einer Zigarette kam ein junger Mann einem Geschossfalle zu nahe. Dieser explodierte und verletzte den Unvorsichtigen schwer. Wahrscheinlich verliert er sein Augenlicht.

Forstheim, 16. Okt. Der langjährige Nachschreiber unserer Gemeinde, Emil Mayer, ist nach einer heftigen erkrankten Krankheit in Heiligenberg an Oberrhein, wo er in Urlaub weilt, einem Schlaganfall erlegen. Nachschreiber Mayer hand im 65. Lebensjahr und war seit Oktober 1886 hier im Gemeindevorstand tätig. Er erweist sich als Beamter hohen Ansehens und war in Säugereichen bekannt als Vorstand des Gesangvereins Wöhrd, der ihm bei seinem 50-jährigen Jubiläum zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

Wöllburg bei Ettlingen, 16. Okt. Durch Feuer wurden Wohnhaus und Scheuer des Gemeindevorstandes Weiger vollständig eingeeicht. Da sämtliche Fährnisse und Entwürde verbrannt sind, ist der Schaden sehr beträchtlich. Wandstiftung ist nicht ausgeglichen.

Wörach, 16. Okt. In Hallingen brachen Diebe in der Anwesen des Landwirts L. Wehr ein und stahlen 32000 M. die der Landwirt für seine Wein-, Obst- und Kartoffelernte erzielt und einem Kosten aufbewahrt hatte.

Vaterländische Versammlungen.

Stutt, 15. Okt. Der hiesige Darlehnskassen-Verein hatte auf gestern nachmittags im Gasthaus zum Engel hier eine patriotische Versammlung veranstaltet, welche trotz der künftigen Veranlassung und mangelhafter Teilnahme so zahlreich besucht war, daß sehr geräumige Lokal überfüllt und das Nebenzimmer noch in Benutzung genommen werden mußte. Herr Pfarrer Reeb von hier eröffnete die Versammlung und schloß sie in der Begrüßungsansprache mit ersten Worten die gegenwärtige schwere Zeit. Dann übergab er das Wort Herrn Bezirksrat und Richter Hecht an Kellstraße, welcher in liebenswürdigster und bereicherlicher Weise an ihm gerichteten Einladung auf dieser Versammlung gefolgt war. Zielsetzung und mit warmer Überzeugung schilderte derselbe im ersten Teile seiner Rede mit begeisterten Worten die vorzügliche Kriegslage des deutschen Heeres an allen Fronten, hoch auch die Bedeutung der eben bekannt gewordenen neuen Erfolge unserer Marine im Rigischen Meerbusen hervor und kam zu dem Ergebnis, daß den tapferen Kämpfern unserer Waffen nur ein für uns günstiger Friede folgen könne.

Der Kaiser in Konstantinopel.

W. Konstantinopel, 16. Okt. Kaiser Wilhelm ist heute hier eingetroffen. Lange vor der Ankunft des Hofjagers hatten sich auf dem Bahnhof Prinz Abdul Modij Effendi mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Rhedive von Ägypten, der Großvezir, der Scheich ul Islam, die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten des Senats und der Kammer mit Abordnungen der beiden Häuser des Parlaments, der Bürgermeister von Konstantinopel und die Chefs und hervorragende Mitglieder der diplomatischen Missionen der verbündeten und neutralen Länder, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, alle in großer Uniform, sowie der deutsche Admiral von Koch, eingefunden. Der Bahnhof war mit den Farben der verbündeten Länder reich geschmückt. Um 1/2 11 Uhr traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt vom Hofjager und seinem Hofstaat und erwartete am Ende des Bahnsteiges seinen hohen Gast. Unter lebhaften Klängen des Kaiserlieds trat der Kaiser in die Halle ein, während Geschützsalut gefeuert wurde. Eine Militärkapelle spielte die deutsche Hymne. Die beiden Herrscher begrüßten einander überaus herzlich. Der Kaiser schritt hierauf an der Seite des Sultans die Ehrenkompanie ab und nahm sodann die Vorführung der verschiedenen Persönlichkeiten entgegen, zu denen er sich in herzlichen Worten wandte. Namentlich mit dem Großvezir und dem Rhedive unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit. Auf dem Wege zum Schloßwagen überreichten türkische Mädchen dem Kaiser Blumensträuße, wofür Seine Majestät herzlich dankte. Unter begeisterten Klängen einer umgebenden Menschenmenge hielt Kaiser Wilhelm seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen besät und jedes Gebäude festlich geschmückt. Ueber die Karaköy-Brücke und die Lophane-Strasse ging die Fahrt nach dem Tildiz-Palast. Die Pöhlgen aller Schulen von Konstantinopel hatten zu beiden Seiten des Weges Aufstellung genommen.

Gleich nach der Ankunft des Hofjagers richtete der Bürgermeister von Konstantinopel an den Oberbürgermeister von Berlin eine Depesche, worin er die glückliche Ankunft des Kaisers mitteilte und zugleich herzliche Grüße beifügte.

Französischer Ministerrat.

Paris, 16. Okt. Gestern nachmittags fand ein Ministerrat statt, in dem Ministerpräsident Painlevé die Ergebnisse der Untersuchung zur Kenntnis brachte, die über die Aufschubgemaßen betreffend die Mittelungen militärischer und diplomatischer Urkunden an den Feind eingeleitet worden ist. Die Regierung hat beschlossen, in die Befugnisse der Gerichtsbehörden, ihre Aufgabe mit vollster Unabhängigkeit bis zu Ende auszuführen, nicht eingreifen zu lassen. Sie betrachtet es aber im Interesse des inneren Friedens u. der Moral der Nation als ihre Pflicht, die Aufschubgemaßen, deren Unrichtigkeit dargetan ist und die sie dem Urteile des öffentlichen Gewissens unterbreitet, den Gerichten zu überweisen.

Paris, 16. Okt. (Ag. Sab.) Wie berichtet wird, hat Malby infolge der Mitteilung über das Ergebnis des Ministerates darauf verzichtet, eine Erörterung in der Kammer zu veranlassen.

Ein neuer französischer Generalkabschef.

Paris, 16. Okt. (Nicht amtlich.) H. Gao, Divisionsgeneral Alby ist anstelle des Generals Dupont zum Generalkabschef ernannt worden.

Ein neue Würde Sarrails.

Zürich, 15. Okt. Der „Messaggero“ meldet aus Athen: General Sarrail wurde zum Stellvertreter des Oberkommandierenden der griechischen Armee ernannt. Ueber Athen und die Küstengebiete der Belagerungszustand verhängt.

Kohlenmangel in der Schweiz.

Bern, 16. Okt. Der Schweizerische Bundesrat hat einschneidende Beschlüsse zur Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen und elektrischer Energie gefaßt, die am 22. Oktober in Kraft treten. Von diesem Tage an bleiben sämtliche Läden Sonntags geschlossen und dürfen an Werktagen nur von 1/2 Uhr vormittags bis spätestens 7 Uhr abends offen halten. Die Lebensmittelgeschäfte dürfen Werktagen schon um 1/2 8 Uhr öffnen. Erheblich eingeschränkt wird auch die Verwendung der Heizung der Hotelzimmer, der Konzert- und Theaterräume. Die Arbeitszeit in den Schulen und in den Betrieben ist von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends zu beschränken.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 15. Okt. (Amtlich.) Neuerdings wurden im Sperrgebiet um England wieder eine Reihe von Dampfern und Seglern durch unsere U-Boote vernichtet. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Tankdampfer „Rincena“, der als U-Bootfalle fuhr, sowie ein Dampfer von über 7000 Tonnen, der auf dem Wege von England nach Havre angegriffen wurde, und anscheinend Munition geladen hatte, ferner die französischen Segler „La Martine“ mit Salsfischen nach Frankreich und „Aren Volk“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stuttgart, 15. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Daimler-Motoren-Gesellschaft wurde die Erhöhung des Grundkapitals um nominell 24 Millionen M auf nominell 92 Millionen M beschlossen. Zur Begründung der Kapitalerhöhung führte die Verwaltung u. a. aus: Schon vor Kriegsbeginn zeigte es sich, wie notwendig und wertvoll die von der Verwaltung geschaffenen offenen und füllten Reserven für die Gesellschaft waren. Wir sind in den Krieg mit bedeutenden flüssigen Mitteln eingetreten. Diese disponiblen Gelder haben wir verwendet, um den Ansprüchen zu genügen, die während des Krieges von der Betriebsverwaltung in fabrikalischer Hinsicht an uns gestellt worden sind. Wir können nicht mehr nur von einer Erweiterung, sondern von einer Vermehrung unserer Werke und der Gründung neuer Fabriken sprechen. Durch die Kapitalerhöhung soll erreicht werden, daß unserer Gesellschaft trotz der Größe der Aufgaben und der daraus erwachsenden Verpflichtungen die Bewegungsfreiheit und finanzielle Unabhängigkeit erhalten bleiben. Auch soll sie gestärkt werden für die Aufgaben, die der Industrie bei Kriegsende für die Uebergangszeit und Friedensarbeit harren. In Anerkennung dieser Gründe hat die Reichsbank erklärt, daß sie gegen die Einführung der neuen Aktien an der Börse Einpruch nicht erhebe. Anknüpfend an die Kapitalerhöhung wurden ferner die Statuten der Gesellschaft abgeändert. Sämtliche Beschlüsse sind einstimmig gefaßt worden.

Weiterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie, Voraussichtliche Witterung am 17. Oktober: heiter oder neblig, Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins am 16. Oktober, früh. Schußhafen 280, gefallen 25; Reih 302, Schußhafen; Rogau 282, gefallen 1; Mannheim 620, gefallen 8 Zentimeter.

und nur an die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin abgesetzt werden darf. Soweit der Erzeuger eine geringere Menge als einen Doppelpentner geerntet hat oder der Erzeuger zum Verbrauch in eigenen landwirtschaftlichen Betrieb erforderlich ist, trifft diese Bestimmung nicht zu. Weidmühl darf der Erzeuger nichts davon veräußern, da solches Weidmühl nur an die Geldanstalt der Bad. Futtervermittlung G. m. b. H. in Karlsruhe, oder an die von dieser beauftragten Unterkäufer abgesetzt werden darf. Jeder anderweitige Verkauf von Weidmühl ist verboten und strafbar.

Größt. Hoftheater. „Sonda“ von Fabricius, das in letzter Spielzeit hier seine erfolgreichste Uraufführung hatte und bei den Juni-Gastspielen des Hoftheaters in Frankfurt, Duisburg, Düsseldorf und Hamburg einen außerordentlichen Erfolg bei Presse und Publikum erzielte, wird am Donnerstag wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Titelrolle spielt wieder Frau Erntath. Nebenbei ist: Nini mit Frä. Müller, Promiro mit Herrn Gemme. — Am Freitag, den 19. d. M. bringt die Oper eine Neueinführung von Donizetti „Don Pasquale“ mit Hermann Ed in der Titelpartie. Die übrigen Hauptpartien vertreten Marie von Ernst und die Herren Pfeiffer und Neugebauer. In die Leitung teilen sich die Herren Lorenz und Dumas. Die Vorstellung beginnt 7 1/2 und endet 9 10 Uhr. — Am nächsten Sonntag bewirbt sich Edith Sallis vom Stadttheater Lübeck als Gastin in Webers „Freischütz“ um die Stellung der jugendlichen Sängin.

Hofopertheater am 17. Oktober zugunsten der Kriegsanleihe. Man schreibt uns: Unter den künstlerischen Veranstaltungen in dieser Woche nimmt das Hofopertheater zugunsten der Kriegsanleihe am Mittwoch den 17. Oktober im hiesigen Konzerthause einen hervorragenden Platz ein. Das Programm, welches zu diesem Abend aufgestellt ist, verspricht sowohl für den Kenner, wie für den Laien einen großen Kunstgenuss; denn Kompositionen wie „Festouvertüre über zwei Hür.“ (Kriegsanleihe) von Rossini, sowie die selten gehörte 2. Oper „Für Gott“ von Beethoven — um nur die Schöpfer zu nennen — verdienen es, dem Publikum der Weidmühl bekannt gemacht zu werden. Außerdem gelangen u. a. noch eine Reihe der schönsten und gefälligsten Stücke von Rossini, Heineke, Rauch, Bist (2. Kapelle) und Joh. Strauß (Künstlerische Wägen) zur Aufführung. Ein vollständiges Konzert in des Wortes schönster Bedeutung! Frau v. Ernst wird die Rolle der Königin von Büttenberg bei seinen Truppen an der Weidmühl, sowie „Der eiserne Fünf.“ 2. Teil“ sind wieder überaus interessant.

Hermann Jahnke wird am 25. Oktober, abends 8 Uhr, im neuen Konzerthaus einen „Kriegs- und Lieberabend“ geben. Der Künstler hat auch dieses Mal ein interessantes und künstlerisch reiches Programm zusammengestellt, wie: Mozart, Don Juan und Domenech, Nieder von Weidmühl, Schubert, Strauß und Wolf, und noch das Publikum wohl sehr interessieren wird — „Legation“ und „Arie aus Menon von Rossini“ und „Cavatine aus Faust von Gounod.“ Als Begleiter wird Herr Bernhard Zehner aus Berlin, welcher nach dem Schiffskonzert hier in sehr guter Erinnerung steht, den Abend vervollständigen. Kartenvermehrungen für diesen Abend bei Gsch. Noos, Kaiserstraße 187 von 10—1 und 4—7 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Stuttgart, 16. Okt. Der langjährige Leihhaber und Schriftleiter des „Schwab. Merkur“ Leopold Eben ist im Alter von 66 Jahren heute früh unerwartet schnell an einer Herzlähmung gestorben. Der Entschlafene hat sich besonders um den Verein württembergischer Zeitungsverleger, dessen zweiter Vorsitzender er war, verdient gemacht. Er war der Sohn des Reichstagsabgeordneten Eduard Eben und ist nachher in den Buchhändlerberuf getreten, in das Geschäft seines Vaters eingetreten.

Paris, 16. Okt. Die Pariser Presse berichtet, daß Ministerpräsident Painlevé, ferner Lecheur, dann Franklin Bouillon und General Koch Dänischen besuchen werden, um sich über den Zustand der Stadt zu unterrichten und die notwendig gewordenen Maßnahmen zu beschließen und durchzuführen.

Veruche Sprengung eines deutschen Dampfers in Amerika. * Basel, 15. Okt. Laut der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet Caracas aus Newyork: Drei Matrosen der Besatzung des deutschen Dampfers „Lebenfels“ wurden verhaftet und zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 Dollar Strafe verurteilt, weil sie versuchten, den Dampfer in die Luft zu sprengen. (G. R. W.)

Kriegsgefangenen-Fürsorge. * Kopenhagen, 16. Okt. (Mittheilung Büro.) Gestern trat hier unter dem Vorsitz des des Prinzen Waldemar eine internationale Konferenz der Fürsorge von Kriegsgefangenen zusammen. An ihr nahmen teil: Vertreter der deutschen, der österreichisch-ungarischen, der russischen und der türkischen Regierungen, sowie Vertreter der Roten Kreuz-Vereinigung der genannten vier Länder und des türkischen Roten Kreuzes. Ferner sind an der Konferenz Vertreter des rumänischen, des schwedischen und des dänischen Roten Kreuzes beteiligt.

Kerenski erkrankt. * Petersburg, 16. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Kerenski ist an Influenza erkrankt. Er bleibt im Hauptquartier und muß das Bett hüten. In drei bis vier Tagen wird er in Petersburg erwartet.

Russische Flüchtlinge. * Petersburg, 16. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die erste Abteilung russischer politischer Flüchtlinge, die nach Stockholm abgereist war und in Helfingsborg von Arbeiter- und Soldatenrat festgehalten wurde, ist nach Petersburg zurückgeführt.

Die Lage der Juden in Rumänien. * Berlin, 16. Okt. Aus russischen Mittheilungen über die Lage der Juden in Rumänien entnehmen wir, daß der König von Rumänien vor kurzer Zeit eine aus den Vertretern der jüdischen Gemeinden Rumäniens zusammengesetzte Deputation empfangen hat. Die Deputation hat um eine Revision der Judenengesetzgebung. Der König erklärte der Deputation, daß der augenblickliche Zeitpunkt es unter keinen Umständen zulasse, sich mit der jüdischen Frage zu beschäftigen. Die gesamte Kraft der Nation müsse jetzt auf eine siegreiche Wendung des Feldzuges und auf eine Eroberung Siebenbürgens konzentriert werden. Nach dem siegreichen Feldzuge werde es dann an der Zeit sein, der Frage einer Reform der Judenengesetzgebung näher zu treten.

Straßenbahnunglück. * Berlin, 16. Okt. Wie dem „Berl. Lokalanzt.“ aus Gommberg vor der Höhe berichtet wird, ereignete sich vorgestern durch den Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge ein schweres Unglück. In der Nähe von Dornase fuhr ein von Frankfurt a. M. und einer von Gommberg v. d. Höhe kommender Zug aufeinander. Von den Unfällen wurde eine große Anzahl verletzt, darunter 10 Personen schwer.

In weiteren Zeilen seiner Darlegungen bespricht der Redner in klarer, verständlicher Weise die Kriegsanleihe, beleuchtet die Vorteile für die Soldaten und die Notwendigkeit größter Beteiligung an der 7. Kriegsanleihe. Aus Vaterland uns leure schließ dich an, hier sind die Herzen Wurzeln deiner Kraft“, schloß er die aus treuen, vaterländischen Herzen kommende Ansprache und erregte lebhaften, allgemeinen Beifall. In der eingehenden Diskussion wurden verschiedene Anfragen teils durch den Herrn Vorsitzenden, teils durch Herrn Bezirksrat Hecht recht klar geantwortet. Nachdem Herr Förster noch im Namen der Versammlung dem Herrn Referenten den wärmsten Dank ausgesprochen hatte, wurden die so ergebend verlaufenen, lehrreichen und nützlichen Verhandlungen geschlossen.

Erholungsheim für tuberkulose Kinder.

Verschiedene Zeitungen enthielten in jüngster Zeit die Nachricht, daß die Abteilung V des Badischen Frauenvereins (Landes-tuberkulose-Ausschuß) beabsichtigt ein „Erholungsheim für tuberkulose Kinder“ zu errichten. Diese außerordentlich löbliche Absicht entspricht, so viel wir wissen, einer Anregung, die die Landesversicherungsanstalt Baden an den Frauenverein gerichtet hat. Für die Zeit nach dem Kriege wird die Fürsorge für alle tuberkulose Erkrankte eine sehr wichtige Aufgabe bilden und es wird notwendig sein, in der Bekämpfung dieser schweren Volkskrankheit nicht bloß die daran Leidenden erwachsenen Personen zu erfassen, sondern die etwa noch mögliche Heilung bereits bei den Kindern zu versuchen, bei denen vielfach der Keim der Krankheit bereits gelegt wird und bei denen eine Heilung noch auf das Wirksamste ermöglicht erscheint, wenn frühzeitig genug das Heilungsverfahren einsetzt. Gerade für lungenranke Kinder war aber bisher die Gelegenheit Heilverfahren durchzuführen innerhalb Badens eine sehr beschränkte. Wenn diesem Mangel nunmehr abgeholfen werden soll, so ist dies im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit sehr zu begrüßen, und es kann nur der Förderung der Sache dienen, daß die Landesversicherungsanstalt dem Frauenverein angeboten hat, das Anwesen für eine solche Heilstätte zu erwerben, alle erforderlichen Gebäude zu erstellen und für die Zukunft zu unterhalten, wenn nur der Frauenverein seinerseits den Betrieb der Heilstätte zu übernehmen sich bereit erklärt.

Es steht zu hoffen, daß über die Voraussetzungen einer solchen Vereinbarung zwischen den beiden möglichststen Körperschaften eine Einigung sich wird erzielen lassen. Für den Frauenverein wird es nur nötig sein, durch Sammlung eines Kapitals die Deduktion der Betriebskosten sicherzustellen. Und diesem Zweck dient so viel wir hören, die sehr dankenswerte Unterstützung des Kriegsamtes. Es ist dringend zu wünschen, daß die von der Abteilung V des Frauenvereins in dieser Hinsicht ergebenden Aufforderungen überall ein williges und freudiges Gehör finden mögen.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Durlach. Bei der hiesigen Sparkasse wurden auf die hiesige Kriegsanleihe 2 1/2 Millionen Mark gezeichnet. Damit beträgt die Summe der Zeichnungen auf alle bisherigen Kriegsanleihen 18 1/2 Millionen Mark.

Baden-Baden. Die Stadtgemeinde Baden-Baden zeichnete für Etatsische Stiftungen und Städtische Stiftungsbevollmächtigte auf die 7. Kriegsanleihe die Summe von 108 000 M.

Militärdienstnachrichten.

Zu Reutnants der Reserve: die Reserveoffiziere: Meiser (Heidelberg), jetzt im IV. Infanterie-Regt. Nr. 14, dieses Regts., Hebler (Wannheim), Bod (Heidelberg), d. Infanterie, Märklin (Offenburg), jetzt im III. Infanterie-Regt. Nr. 24, dieses Regts., Schner (Freiburg), d. Infanterie; Weigand (Offenburg), Bismarckmeister, zum St. d. Landwehr 1. Aufgeb.

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen etc. der etatsmäßigen Beamten der Gehaltsstufenabteilungen H bis K sowie von nichtetatsmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß. Hauses, des Justiz- und des Landwirtschafts.

Einstimmig ange stellt: die Kaufbehrin Rosa Baum bei der Weidmühl-Verwaltung.

Befördert: Verköhlungsbehrer Ludwig Frei beim Amtsgericht Pforzheim zum Amtsgericht Heilbronn.

Beamtenentscheidungen: der Reichsgerichtspräsident Christiane Pawlitzki genannt Karoline Nagel beim Amtsgericht Pfullendorf.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ueberragen: Mit Entschädigung: Oberlehrer vom 26. Sept. 1917 dem Schreibebehrer Wilhelm Freunig bei der Evang. Schreibebehrer Mosbach die etatsmäßige Stelle eines Büroassistenten bei der Evang. Kirchenbauinspektion Karlsruhe.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen.

— Fort- und Domäneninspektion.

Gestorben: Hofschwarz Peter Sauer in Waldorf.

— Zoll- und Steuerdirektion.

In den Ruhestand versetzt: der Steuerinspektor Joh. Georg Rattenmaier in Staufen auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Entlassen: die Steuerinspektor Alois Ebert in Ralsbach, Otto Deder in Ariesch und Augustin Scheuermann in Oberndorf, sämtliche auf Ansuchen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1917.

Die Fleischversorgung gesichert. Die Deutsche Fleischversorgung schreibt: Die in den letzten Tagen von der Reichs-fleischstelle und dem Sachverständigen-Rat abgefolgten Verhandlungen haben zu dem abschließenden Ergebnis geführt, daß zu irgendeiner Beunruhigung über die künftige Fleischversorgung kein Anlaß vorhanden ist. Eine Herabsetzung der Fleischration wird nicht erfolgen. Unser Viehbestand läßt die weitere Versorgung im bisherigen Umfang durchaus zu, jedoch in der am 1. November beginnenden neuen Vieh-umlegungsperiode die Fleischversorgung auf Grund einer Wochemenge von 250 Gramm pro Kopf der Bevölkerung erfolgen wird.

Wehr Geld für getragene Uniformen. Die Reichs-befehlungsstelle hat die Preise für abgegebene getragene Uniformen wesentlich erhöht, so daß das Entgelt, das jetzt bei Ablieferung der alten Uniformen gezahlt wird, den Ueberschußverhältnissen der Kriegszeit entspricht. Nur bei einigen Stücken Mantel, Kittel und Koller wurden die alten Preise beibehalten, weil diese Stücke sich schlecht verwerten lassen; auf ihre Ablieferung kann deshalb auch kein besonderer Wert gelegt werden. Wenn auch bisher bereits hunderttausend Uniformen abgeliefert worden sind, so befinden sich doch noch erhebliche Bestände in den Schränken, die unbedingt der allgemeinen Bekleidungsnotwendigkeit genügt werden müssen. Dies umso mehr, als die Uniformen zur Einleitung der heimkehrenden Krieger Verwendung finden sollen.

Der Verkauf von Weidmühl. Bieserorts werden die Bestimmungen über die Beschlagnahme von Weidmühl (Weidmühl) nicht beachtet oder falsch ausgelegt. Es sei deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß das Weidmühl (Weidmühl) beschlagnahmt ist,

